

09. Juni 2015, 00:00 Uhr

## Graffiti verbindet

### **Schwaigern JuKuSch: Flüchtlinge und Jugendliche greifen zur Sprühdose – Mädchen lernen Selbstverteidigung**

*Von Stefanie Pfäffle*

Lisa hat den am Boden liegenden Mann voll im Griff. Die Zwölfjährige kniet direkt auf seiner Halsschlagader. "Wenn der Gegner am Boden liegt und man Angst hat, wegzulaufen, weil man vielleicht langsamer ist, hält ihn so auch ein junges Mädchen hier unten", erklärt Alexander Schröder und klopft Lisa gegen ihr Bein, damit diese aufsteht. "Sonst bin ich gleich weg." Er und sein Kollege Stefan Rieger vom Kampfsportverein Schwaigern 13 (KSV) bieten im Rahmen von JuKuSch (Jugendkultur in Schwaigern) in den Pfingstferien Selbstverteidigung für Mädchen an.



Gemeinsam mit jungen Eritreern hübschen die Teilnehmerinnen des JuKuSch-Programms die Wand hinter dem Flüchtlingsheim mit Graffiti auf. Foto: Stefanie Pfäffle

Dritte Auflage Es ist die dritte Auflage von JuKuSch durch das Kinder- und Jugendreferat. Acht verschiedene Workshops – von Singen und Theater über Filmen und Tanzen bis zu Frisbee und Malen – standen zur Auswahl. Zustande gekommen sind mal wieder nur zwei, neben der Selbstverteidigung noch der Dauerbrenner Graffiti.

"Wir wollten es jetzt noch einmal in den längeren Ferien probieren, weil die Jugendlichen meinten, an Ostern und im Herbst müssen sie lernen", erzählt Jugendreferentin Sabine Barth-Ried. Dafür sind jetzt wohl viele im Urlaub.

"Eineinhalb Jahre sind halt auch nicht lang, um so etwas zu etablieren." Sie wertet es

aber als Erfolg, dass sich mit dem Liederkranz Schwaigern, dem KSV und der Frisbeeabteilung des TSV Massenbach drei Vereine einklinken wollten. Die habe man jetzt auch gefragt, ob sie ihre Workshops mal in komprimierter Form, etwa am Wochenende anbieten wollen oder bei der Ganztagsbetreuung in der Leintalschule einsteigen, damit das Programm unter dem gleichen Thema trotzdem stattfindet.

Gemeinsam "Gemeinsam in Vielfalt leben" lautet dieses Jahr das Motto. Am deutlichsten wird das beim Graffiti-Workshop mit Emin Hasirci. Nach der theoretischen Einführung findet der nämlich an der Gemeinschaftsunterkunft am Trauben-Kreisel statt.

Dort verzieren die Jugendlichen mit einigen dort lebenden Eritreern die bis dahin kahle Betonstützwand zum Nachbargrundstück dahinter. "Das war toll, die jungen Männern haben hier alles von Gestrüpp befreit und die Wand abgestrahlt, damit hier etwas entstehen kann", freut sich der Graffiti-Künstler. Er sieht seine Kunstform diesmal gar nicht im Vordergrund des Geschehens, sondern vielmehr das gemeinsame Erleben.

"Hier wird ein Zeichen gesetzt, nicht nur von Toleranz und gegenseitigem Respekt zu reden, sondern auch, einen Schritt in diese Richtung zu tun." Zur Stadtentwicklung gehöre auch Kunst im öffentlichen Raum, und Graffiti verbinde hier Kulturen.

Religiöse Symbole Das Motto der JuKuSch findet sich ebenso auf der Wand wie ein fröhlicher Krake, der ein Herz und verschiedene religiöse Symbole in den Armen hält oder auch ein Baum aus Händen. "Als ich sah, wie ein junges Mädchen ganz natürlich auf die Eritreer zuing, damit auch sie ihre Hände dort verewigen, dachte ich nur, es hat sich alles gelohnt", freut sich Barth-Ried. Es sei gar nicht so einfach gewesen, die Wand für die Aktion zu bekommen. Zur gleichen Zeit schlagen und kicken die Mädchen des Workshops Selbstverteidigung in der Schule gegen Polster. "In unseren Schulen gibt es zur Zeit häufiger Vorfälle und jetzt weiß ich, was ich da unternehmen kann und fühle mich sicherer", erzählt Franziska (11).

---

**Sie haben Fragen?** Gerne helfen wir Ihnen weiter. Schreiben Sie uns eine Mail oder rufen Sie an:

**Mail** [zeitung@stimme.de](mailto:zeitung@stimme.de) **Telefon** 07131 615-615